

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 7-spaltige Pettizelle oder Raum 20 Ctm., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Woffe und Haagenstein & Bogler, sowie die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen solchen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 129.

Sonntag, den 14. (2.) Juni 1885

VI. Jahrgang.

Die Cholera.

Bukarest, 13. Juni.

In den nächsten Tagen wird es ein Jahr, daß aus Toulon die etwas dunkle Meldung kam, daß daselbst eine epidemische Krankheit mit cholera-ähnlichen Symptomen ausgebrochen sei. Einige Tage später wurde diese Meldung in einer Weise vervollständigt, die keinen Zweifel mehr hinsichtlich des Charakters der Epidemie aufkommen ließ und während zwei berühmte Pariser Aerzte darüber stritten, ob dieselbe die Cholera nostras oder die asiatische Cholera sei, griff die Epidemie weiter um sich, sprang nach Spanien und Italien hinüber und raffte Tausende von Menschen weg. Die Hoffnung, daß durch die Opfer des vorigen Jahres die Götter versöhnt sein würden und daß wir für lange Zeit von dem Besuche des unheimlichen asiatischen Gastes verschont sein werden, hat sich leider nicht erfüllt. Aus der spanischen Provinz Valencia kamen in der letzten Zeit Nachrichten, daß dortselbst die Cholera ausgebrochen; man schenkte Anfangs diesen Nachrichten keine besondere Beachtung. Man hoffte, daß es der spanischen Regierung gelingen werde, die Epidemie zu lokalisieren, aber die gestern eingetroffene Depesche, welche in lakonischer Kürze meldet, daß die Cholera in ganz Spanien sich verbreite, wird in ganz Europa ein Gefühl tiefster Beunruhigung hervorrufen und man wird sich mit dem traurigen Gedanken vertraut machen müssen, daß die Epidemie nicht innerhalb der Grenzen Spaniens geblieben bleibt.

Für den modernen wissenschaftlichen Geist, welcher auf gewaltige Errungenschaften mit Stolz hinweisen darf, der dem Auge täglich neue Wunder erschließt, neue Probleme löst und mit faustischer Kraft sich vermischt, das All zu durchdringen, ist es ein tief niederdrückendes Gefühl, daß er dieser Krankheit fast waffenlos gegenübersteht. Seit nahezu 50 Jahren, seitdem die Cholera zum erstenmale in Europa ihren Einzug hielt, beschäftigen sich die ersten Autoritäten der medizinischen Wissenschaft mit derselben, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, das Wesen derselben zu ergründen. Die großen Hoffnungen, welche die Koch'sche Vaccintheorie erregt hatte, haben sich nicht erfüllt und die jüngste Entdeckung eines spanischen Arztes, welcher in der anticholericen Impfung ein unfehlbares Schutzmittel gegen die Cholera gefunden zu haben glaubt, wird erst jetzt ihre praktische Brauchbarkeit zu erweisen haben. So viel ist indes bis nun mit wissenschaftlicher Sicherheit kon-

statirt, daß die Epidemie in bestimmten Medien mit voller Behemung sich entwickelt und daß die Massenarmuth in den großen Städten mit all ihrem Gefolge von Elend und Schmutz der rechte Nährboden derselben ist. Bei uns in Bukarest herrschen glücklicherweise noch nicht die düsteren Schattenseiten anderer Großstädte und es liegt ein gewisser Trost darin, der um so nöthiger ist, da in sanitärer Beziehung unsere Residenz sonst Vieles zu wünschen übrig läßt. Bis jetzt hat nur die Türkei Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera ergriffen, aber die gestrige Depesche wird sicherlich die europäischen Regierungen aus ihrer Gleichgiltigkeit aufrütteln. Die rumänische Regierung wird gewiß nicht zögern, diesem Beispiele zu folgen; der Bukarester Polizeipräsident möchten wir jedoch anrathen, jetzt schon jene Maßregeln in Kraft treten zu lassen, welche im vorigen Jahre aus demselben traurigen Anlasse angeordnet worden sind. Nur müßte darauf gesehen werden, daß dieselben nicht bloß auf dem Papiere bleiben, sondern strenge zur Durchführung gelangen.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 13. Juni.

„**Voinea nationala**“ weist darauf hin, daß die oppositionellen Blätter seit einiger Zeit unaufrichtig die Frage betreffend die Abnahme der rumänischen Bevölkerung behandeln und daß sie daraus Kapital für ihre Zwecke zu schlagen suchen. Das genannte Blatt sucht nun an der Hand statistischer Daten nachzuweisen, daß diese Behauptung vollständig unbegründet sei und daß die Bevölkerung Rumäniens nicht nur nicht abnehme, sondern im Gegentheil in den letzten Jahren einen erfreulichen Zuwachs erfahren habe.

„**Novanul**“ behandelt an leitender Stelle das Reglement der Bukarester Primarie betreffend die Prostitution in Bukarest. „Dieses Reglement“ führt das zitierte Blatt aus, „gewährt den mit diesem Dienste vertrauten Agenten die Macht, die willkürlichsten Handlungen zu verüben. Die Sicherheit und die Ehre einer Familie hängt heute von dem Belieben des erstbesten Polizei- oder Kommunalbeamten ab. Der Präfect, ja sogar ein einfacher Kommissär kann verlangen, daß jede Frau ohne Weiteres in die Liste der Prostituirten eingetragen werde. Wir haben zwar nicht gehört, daß diesbezüglich Mißbräuche verübt worden wären, aber was bis jetzt nicht geschehen ist, kann morgen geschehen.“

„**Independance roumaine**“ (opp.) bespricht

haus auf den Boulevards mit einer ganzen Gesellschaft junger Stutzer begegnet und sie heiße nicht mehr Jeanette, sondern Octavie, die schöne Octavie!“

Maurice sprang von seinem Stuhl auf. „Octavie!“ rief er. „Ist das wirklich der Name, den der Sohn des Notars gehört hat?“

„Ganz gewiß, mein Herr!“

„Und er hat sich auch nicht getäuscht, als er Ihre Tochter zu erkennen glaubte?“

„O nein, mein Herr, er konnte sich nicht täuschen. Er kannte Jeanette von Kind auf und noch wenige Tage vor seiner Reise hatte er bei mir ihre Photographie gesehen, die sie mir früher einmal mit der Pflegegeschwester Simone zusammen geschickt hatte. Ich habe das Bild aufgehoben, obgleich die Unglückliche die Liebe ihrer Mutter nicht verdient und ich werde es bis an mein Lebensende aufbewahren; aber ich verstecke es in meinem Schrank, denn ich müßte mich schämen, es an die Wand zu hängen.“

„Würden Sie es vielleicht zeigen?“

„Warum nicht, da ich Ihnen doch einmal gezeigt habe, wie es mit ihr steht.“

Claudine war bei den letzten Worten aufgestanden und öffnete einen schweren Schrank, in dem sie nach den genannten Photographieen suchte.

Maurice war erregter, als er sich merken lassen wollte, der Name Octavie hatte ihn seltsam berührt. War Jeanette Charvet wirklich Octavie, seine Geliebte? Es war ihm nie eingefallen, sie nach ihrer Herkunft zu fragen. War es wirklich der Fall, dann hatte sie auch Simone sicher nicht ganz aus den Augen verloren und dank ihren Angaben mußte es dann leicht sein, die eine der Erbinnen Armand Dharville's ausfindig zu machen. Endlich hatte Claudine auf dem Boden des Schrankes eine alte Briefstafel von gelbem Leder gefunden und nahm unter lautem Schluchzen zwei Photographieen heraus.

„Da ist sie, mein Herr, sehen Sie nur, wie hübsch sie ist!“

den jüngsten Artikel des Herrn Demeter Bratianu, in welchem derselbe an den König appellirte, um das Kabinet zu entlassen und ein neues zu bernen. Das zitierte Blatt bemerkt, daß dieser Appell durchaus nicht nöthig sei. Herr Bratianu mag thun, was er will, seine Zeit ist abgelaufen. Der König mag wollen oder nicht, das jetzige Kabinet wird nicht im Stande sein, auch nur eine einzige Stunde dieses Kabinet zu halten. Gebe der Himmel, daß durch den Fall der Regierung die gelockerte Bande zwischen dem Throne und dem Volke immer enger geknüpft werden.

Ausland.

Das „**Neuer Budget**“, wie die siebenjährige Bewilligung des Militärstatus in Deutschland von der Opposition genannt wird, läuft wohl erst am 31 März 1888 ab, aber, wie die „**Nat.-L. C.**“ in Erfahrung gebracht haben will, wird dem deutschen Reichstage schon in der nächsten Session eine Vorlage wegen Erneuerung des Septennats zugehen. Fürst Bismarck sieht sich bei Zeiten vor.

Was wohl Bismarck dazu sagt. Aus Paris wird gemeldet: Der „**Temps**“ konstatiert, daß die ägyptische Regierung dem Protest der Mächte gegen das Dekret, betreffend der ungesetzlichen Couponabzüge Genüge leisten wollte und sich dem Konsuln gegenüber in diesem Sinne ausgesprochen habe, allein Mr. Baring verhinderte die Publikation des Annullirungs-Dekretes.

Kabinettschwierigkeiten in England. In liberalen, wie in konservativen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Konservativen die Regierung übernehmen werden. Dille ließ in seiner Rede im „**City Liberal Club**“ deutlich durchblicken, daß das Kabinet jetzt entschieden auf dem Rücktritt beharre und daß die Liberalen hoffen, bei den Neuwahlen im Herbst unter Gladstone's Leitung große Majoritäten zu erhalten. Die Konservativen dagegen glauben, sie müßten jetzt die Regierung übernehmen, um dem englischen Volke zu zeigen, welche Weltstellung England unter einem konservativen Kabinet einnehmen und wie geschickt die Konservativen jetzt die schwebenden auswärtigen Schwierigkeiten einer glücklichen Lösung zuführen werden. Sie hoffen, daß ihnen dies gegenüber Gladstone's Fiasco leicht fallen werde. Es kursiren bereits verschiedene Listen eines konservativen Kabinet's. Northcote soll zum Premier-

Maurice nahm das Bildchen, das ihm die Frau reichte; es war eine gute Photographie, hervorgegangen aus einem der bekanntesten Ateliers. Auf den ersten Blick erkannte er seine Freundin. „Sie ist es,“ dachte er bei sich, „um so besser. In der That,“ fügte er laut hinzu, „ein schönes Mädchen und ich begreife, daß sie in Paris zahlreiche Verehrer gefunden hat. Wahrscheinlich ist die Arme daran zu Grunde gegangen, jung und schön hat sie den Versuchungen der Liebe, des Luxus und des Vergnügens nicht widerstehen können. Ein wenig ist es auch Ihre Schuld, Sie hätten Ihre Jeannette nicht nach Paris reisen lassen sollen, in dies moderne Babel, wo die Tugend jeder Eva'stochter in Gefahr ist und leider wird Simone es nicht anders gemacht haben!“

Partigues und Verdier würden nicht wenig gelacht haben, hätten sie hören können, wie Maurice Moral predigte und von dem modernen Babel sprach. Er war unvergleichlich in dieser Rolle, die eigentlich so wenig zu ihm paßte.

Claudine trocknete sich die Augen und erwiderte ihm: „Ach, wenn mein armer verstorbener Mann auf mich gehört hätte, wäre keine von ihnen nach Paris gegangen. Ich hätte das Recht gehabt, sie durch die Polizei zurückholen zu lassen, denn sie waren Beide noch nicht volljährig. Aber was wollen Sie? Man ist schwach, man ahnt auch nicht, wie schlimm die Sachen ausgehen können.“

„Das andere Bild,“ unterbrach sie Maurice, „ist also das von Simone?“

„Ja, mein Herr!“

„Darf ich es auch ansehen?“

„Bitte; sie ist nicht häßlich, aber noch lange nicht so hübsch, wie meine Tochter.“

„Maurice nahm das Bild in die Hand. „Welcher entzückende Kopf!“ dachte er und laut fügte er hinzu: „Würden Sie mir dies Bild überlassen, Madame?“

„Wozu?“

minister, Salisbury zum Minister des Aeußern, Gladstone zum Schatzkanzler, Worm zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte und Schurhill zum Staatssekretär für Indien ausersehen sein. Die übrigen Stellen sollen durch frühere Kollegen Beaconsfield's besetzt werden.

Eine bekümmerte Kaiserin. Es ist heute unmöglich, auch nur annähernd richtig die Dispositionen der Königin Viktoria zu errathen. Ihre britische Majestät führt seit dem Tode ihres Gemahls ein so zurückgezogenes Leben, sie greift so selten in das Räderwerk der Regierung ein, daß es schwer hält, auf ihre Intentionen zu schließen. Indessen darf man nicht vergessen, wie dankbar sie sich seinerzeit dem Führer der Tories, Disraeli, dafür gezeigt hat, daß er ihren Herzenswunsch erfüllte und sie zur Kaiserin von Indien machte. Es ist nun kaum anzunehmen, daß die Königin von England seitdem gegen ihren indischen Kaisertitel gleichgiltig geworden sein und es ohne schwere Bekümmernisse hingenommen haben sollte, wie Gladstone's Ungeheißer diesen Titel zu einem nominellen zu machen, den Besitz Indiens zu gefährden drohte.

Ein Fiasco Rußland's. Die Cyrill- und Method-Feier macht noch immer die Runde durch die slavische Christenheit und ihr harmloser und unschädlicher Charakter tritt immer mehr zu Tage. Unsere Leser wissen, daß die Häupter und Glieder der panславistischen Propaganda unschuldig daran sind, wenn diese Feier so glimpflich verläuft. Die Herren hatten sich die redlichste Mühe gegeben, um unter diesem Zeichen eine „moralische“ Vereinigung aller slavischen Stämme unter der Führung des moskowitzischen Baniers zu Wege zu bringen. Das offizielle Rußland hatte, durch die Veranstaltung imposanter Festlichkeiten, denen die Heiligprechung der beiden Slavenapostel zum Vorwande diente, der ganzen slavischen Welt einen „Anlaß zur Wallfahrt“ nach dem neuen Gnadenorte an der Newa bieten wollen. Aber die ersehnten Gäste blieben aus. Einige fromme Söhne der Schwarzen Berge, die die Bekanntschaft des rollenden Rubels gemacht, ein und der andere malkontente Rittmeister, der eine phrasenreiche Rede am Herzen und die Sehnsucht nach ausgiebigen Bankettfreuden im Herzen trug, vielleicht auch ein oder der andere Mißvergnügte bildeten das Um und Auf der Eroberungen, welche die heilige Synode aus diesem Anlasse zu verzeichnen hatte, Eroberungen, die es aber nicht waren, da die erschienenen Gäste schon lange

„Es soll mir bei den Nachforschungen helfen, die ich anstellen muß, um Simone aufzufinden, da Sie mir ihre Wohnung in Paris nicht angeben können. Es ist also nur in der Ordnung, wenn Sie mir durch Ueberlassung dieses Bildes die Arbeit erleichtern, die ich nur Ihrer Nachlässigkeit verdanke, denn wenn Sie Simone besser gehütet hätten, brauchte ich sie jetzt nicht zu suchen.“

Der rauhe Ton und die gebietende Sprache, die Maurice plötzlich annahm, erschreckten Madame Charvet.

„Sie glauben, daß diese Photographie Ihnen helfen kann, Simone aufzufinden?“ sagte sie.

„Ich hoffe es.“

„Dann könnte ich am Ende durch das andere Bild Jeannette auffinden!“

„Warum nicht?“

„Paris ist so groß.“

„Und wenn es noch größer wäre; eine Person, von der man ein treues Bild besitzt, kann nicht lange verborgen bleiben, wenn man nur richtig sucht.“

„So nehmen Sie Simonens Bild, mein Herr, und vielleicht schreiben Sie mir einmal, ob sie mir verziehen hat, daß ich meinen Mann nicht daran hinderte, sie reisen zu lassen!“

„Sie geben also zu, daß Sie unrecht an ihr gehandelt haben!“

„Ich nicht, mein Herr, nur mein armer Mann!“

„Sie wissen doch, daß Sie verantwortlich für dieses Kind sind, denn Sie wurden bezahlt, um es zu pflegen und über ihm zu wachen!“

„Das elende Geld war ja an Allem schuld; mein verstorbener Mann hatte immer Angst, man würde eine Rechnungslegung von ihm verlangen.“

„Die könnte ich noch heute fordern und Ihr Mann rechnete schlecht, denn wenn die Frau noch lebte, die Ihnen ihr Vertrauen schenkte, so wäre sie schon längst gekommen, um zu fragen, was Sie mit ihrem Kinde angefangen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Rakenaugen.

Roman von Xavier de Montépin.

(69. Fortsetzung.)

XV.

Madame Charvet begann zu schluchzen. „Mein Gott, was fehlt Ihnen?“ rief Maurice, der nicht mehr an die Mittheilungen dachte, die ihm die Wirthin des Cheval-Rouge gemacht hatte.

„Meine Tochter,“ stammelte Claudine bebend unter ungeheuren Thränen, „meine Tochter, ach, mein Herr, ich weiß auch nicht, wo sie ist, was aus ihr geworden ist. Seit drei Jahren hat sie mir nicht mehr geschrieben; ein Kind, das mir so gut erzogen hatten, sie hatte ebensoviel gelernt wie Simone, vielleicht noch mehr, sie war das schönste Mädchen von der Welt und so klug! Wie hätte ich es mir vorstellen können, daß sie zu Grunde gehen würde!“

„Sind Sie dessen sicher?“ fragte Maurice kalt; denn der ergreifende Schmerz der Mutter ließ ihn sehr ruhig.

„Nur zu sicher, mein Herr. Nachdem sie ihre Stellung in zwei Jahren fünf- oder sechsmal gewechselt hatte, ließ sie sich von einem ihrer Herren verführen und hatte noch die Frechheit, mir ihr Kind nach Vic-sur-Braines zu schicken. Glücklicherweise starb es schon nach einem Monat und seitdem habe ich direkt nichts mehr von Jeanette — so heißt sie — gehört!“

„Aber durch Andere?“

„Leider! Der Sohn unseres Notars in Vic-sur-Braines ist ein feiner junger Herr, der Papa's Thaler springen läßt! Von Zeit zu Zeit geht er nach Paris und amüsiert sich dort. Da er mich nun seit langen Jahren kennt und meine Tochter auch, so kam er zu mir und erzählte mir, er sei ihr eines Abends in einem großen Kaffee-

Tagesneuigkeiten.

Bularest, 13. Juni.

Tageskalender.

Sonntag, den 14. (2.) Juni 1885. Röm. Kathol.: Basilus. — Protestanten: ... Griech. Kathol.: Par. Nikophor. ...

Vom Hofe. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie verlautet, am 10. Juni a. St. in Bukarest eintreffen.

Ministerrath. Gestern Vormittag fand im Ministerium des Innern unter dem Voritze des Herrn Bratianu ein Ministerrath statt.

Von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. Herr von Loth, der an Stelle des Grafen Voß zum Secretär der hiesigen österr.-ungarischen Gesandtschaft ernannt wurde, ist hier eingetroffen.

Inspektion. Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens, Herr Oberst Pastia, hat eine Inspektionsreise angetreten.

Der Architekt Herr Cerkez hat dem Domänenminister Herrn Solojan den Plan für das neue Lokal der Veterinärtschule unterbreitet, welche am Quai der Dimboviza errichtet werden wird.

Ernennung. Wie verlautet, wird Herr Jancu Nicolaescu zum Präfecten des Distriktes Dimboviza ernannt werden.

Der frühere Präfect des Distriktes Dimboviza, Herr Politimos, ist zum General-Direktor des Gefängnißwesens für Rumänien ernannt worden.

Rumänisches Theater. Eine rumänische Operetten- und Lustspielgesellschaft wird demnächst im Liedertafelgarten zu spielen beginnen.

Die Jahresprüfungen an den rumänischen Mittelschulen, in denen der Unterricht vorgelesen geschloffen wurde, beginnen am 6. Juni alten Stils.

Shakespeare im Dacia-Theater. Morgen (Sonntag) Abend wird im Dacia-Theater zum Benefice des Direktors Herrn Popescu „Othello, der Mohr von Venedig“ gegeben.

Sine angenehme Nachricht. Wir theilen den geschätzten Lesern unseres Blattes mit, daß das „Bularester Tagblatt“ mit Ende dieses Quartals vergrößert erscheinen wird.

Symen. Am 11. Juni fand in Wien die Trauung des Herrn Sublokotenen Alexander Socet mit Fräulein Susie Harlan Price statt.

Zur Judenfrage. „Die Leiden der Juden in Rumänien“ von Dr. Junius, so lautet der Titel einer in Leipzig erschienenen Brochure, in welcher die Lage der Juden in Rumänien auf Grund authentischer Daten dargestellt wird.

Wichtig für Ausflügler. Die uns von einem hiesigen Eisenbahnbeamten gemachte Mittheilung, wonach die nach Predeal gelösten Bergnügungsfahrkarten schon für den Sonnabend abgehenden 5-Uhr-Abendzug Gültigkeit haben, hat seine Bestätigung nicht gefunden.

nicht mehr werth, als zur Erde geschleudert zu werden. Wohl ist es jetzt kommoder, einen Nachtwächter oder Zigeuner zu spielen, aber dennoch ist es so ärgerlich, wenn er daran denkt, früher der Erste gewesen zu sein und jetzt bloß „feindselige Ungarn“, „fahrende Ritter“ und im besten Falle einen Ortsrichter zu personifiziren und fast als Letzter zusammen mit dem Chor auf die Bühne treten zu dürfen.

Uebrigens ist er ein guter Mensch mit seinem Schnauzbart wie ein Kosaken-Gesman, in den die reizenden kleinen Finger der Primadonna sich vergreifen, wenn sie auf den Alten zielt.

„Schon wieder haben Sie mich in Stich gelassen, Herr von Souffleur!“ schreit sie; doch zur Antwort bleibt keine Zeit. Es ertönt der erste Glockenschlag.

„Nur schnell hineingekrochen“, sagt sich der alte Bardi, indem er seine von Rheuma geplagten Beine in Bewegung setzt. Es kostet ihn Mühe, bis es ihm gelingt, den unterirdischen Platz zu erreichen, doch er ist schon da. „Bank-Bán.“ So steht's oben gedruckt am Rollenbuche. Ach! einst spielte auch er die Titelrolle. Als er sie zum erstenmale spielte, war er ein 20-jähriger Jüngling! Welch frenetischer Applaus jubelte ihm entgegen, welch schöner, edler „Bank“ war er. Seit damals drückten ihn durch 50 Jahre seine Hübsneraugen.

Armer Alter, heute hast Du Dein Jubiläum und Niemand erinnert sich Deiner! spricht Bardi bácsi mit sich selber, sich schüchtern umblickend, ob ihn wohl Niemand gehört, denn das möchte er nicht haben. Wie würde sich auch Jemand seiner

nen erläßt. So wurde beispielsweise den Ausflüglern vorigen Sonntag beim Lösen der Karten die unangenehme Nachricht zutheil, daß die Bergnügungsfahrkarten bloß für Sonntag zur Rückreise Gültigkeit hätten, während dem Stationschef in Sinaia denselben Abend die telegraphische Ordre zukam, daß die also gelösten Karten auch für Montag Gültigkeit hätten. Wir haben bereits an dieser Stelle erwähnt, daß sehr viele Bularester sich im ganzen Prahovathal als Sommerfrischler eingestellt haben und verdienen dieselben, die zumeist Geschäftsleute und Familienväter sind, schon die Rücksicht, die Sonnabend-Abendzüge zum Besuche ihrer Familien benützen zu dürfen. Anderswo bezieht sich die Eisenbahnverwaltung, den Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, hier indessen scheint man von Rücksichten gegenüber dem Publikum keine Ahnung zu haben.

Der bairische Forstbeamte Herr Max Eberhardt hat im Auftrage seiner Regierung die Waldungen in Böhmen, Kroatien, Slavonien, Serbien und Rumänien unterucht. Derselbe befindet sich gegenwärtig in Bukarest, wo er auf Ansuchen der rumänischen Regierung derselben sein Elaborat über die rumänischen Waldungen bereitwillig zur Verfügung stellte. Von hier aus begibt sich Herr Eberhardt in derselben Mission nach Rußland. Seine Studienreise dauert bereits anderthalb Jahre.

Bericht und Jahresrechnung über die ev. Kirche und Schule in Bukarest. Wir heben aus diesem XV. Jahresbericht zuerst hervor die „Gedenktafel“: (Seite 32.) 3000 Lei als Subvention der königl. rumänischen Regierung zu Schulzwecken. 6000 R.-M. als Subvention vom auswärtigen Amte in Berlin aus dem allerhöchsten Dispositionsfond zur Bezahlung des Lehrers und Schuldirektors. J. Windholz, gebürtig aus Bacau, vermachte der Gemeinde ein Haus, sowie 500 Lei. 1000 Lei als Vermächtniß der Familie Bedmann, in 6proz. zentraler Staatsanleihe; ferner ist zu erwähnen: a) 1884/5 betrug die Beiträge für Kirche und Schule zusammen 4327.05 Lei. für die Schule allein 819 Lei, für die Kirchensitze 1144 Lei; b) die Sammelliste zum Bau einer Leichenhalle auf dem Friedhofe weist aus 9441.10 Lei; c) beschloffen ist auch ein unbedingt nöthiger Anbau am Pfarrhaus im Betrage von etwa 5000 Lei; d) die Stelle des Pfarrers Jatho, der einem Kusse der Gemeinde Boppard am Rhein gefolgt ist, wurde durch Wahl dem Pfarrer aus Krajova Dr. Martin Voelcke übertragen; e) am 1. Mai 1885 besuchten 746 Kinder die ev. Schulanstalten Bukarest's.

Zur todtten Saison. Wem wäre nicht bange vor der Sauernd-Surkenzeit, dieser todtten Saison für Handel und Wandel, zu welchem Ungemach noch die drückende Hitze mit den bekannnten schweißtreibenden Unannehmlichkeiten kommt? Glücklich ist derjenige, welcher in dieser Zeit der Metropole den Rücken kehren kann, um irgendwo in einem lauschigen Winkel Sorge, Plage und Hitze zu vergessen. Was sollen aber all' die Tausende beginnen, denen kein so glückliches Loos beschieden wurde? Bukarest bietet in dieser Beziehung wenig oder gar nichts, — einige Gärten mit mehr oder weniger guter Musik ist alles, was uns deutschen Erdentindern nach des Tages Mühe und Schwüle geboten wird. Diesemnach müssen wir Herrn Albert Günther, Pächter des Orpheums, nur dankbar sein, wenn er mit bedeutenden Geldopfern für ein anständiges Amusement gesorgt hat. Es ist demselben nämlich gelungen, die rühmlichst bekannte Wiener Damen-Kapelle unter der bewährten Leitung des Orchester-Direktors Rudolf geboten wird. Diesemnach müssen wir Herrn Albert Günther, Pächter des Orpheums, nur dankbar sein, wenn er mit bedeutenden Geldopfern für ein anständiges Amusement gesorgt hat. Es ist demselben nämlich gelungen, die rühmlichst bekannte Wiener Damen-Kapelle unter der bewährten Leitung des Orchester-Direktors Rudolf geboten wird. Diesemnach müssen wir Herrn Albert Günther, Pächter des Orpheums, nur dankbar sein, wenn er mit bedeutenden Geldopfern für ein anständiges Amusement gesorgt hat.

Das übermüthige Lachen verstummte, als der Alte mit den schneeweißen Haaren zu reden begann, für die Auszeichnung dankend. Es lag in diesem kupfernen Gesichte eine gewisse Majestät, die das Antlitz verschönte; seine Stimme klang wie begeistert, der Jubilar schien ein anderer. Während im Gesichte aller Anwesenden Thränen perlten, blieben nur seine Augen trocken. Er erzählte, daß es 50 Jahre sind, als er an demselben Tage in demselben Stücke seine volltönende Stimme als Pant-Ban in's Parquet herabdonnerte und Gott half ihm so weit, daß er dieselbe Rolle jetzt nur dort unten und nur souffirend herjagen kann, aber nicht dem Publikum, sondern den Schauspielern.

Er dankte nochmals für die Auszeichnung, — plötzlich fing er an zu wanken. Stier blickte er um sich, als ob er fragen wollte, was ist das? ... Er brummte etwas Unverständliches durch die Zähne ... blickte gen Himmel, ein sanftes Lächeln verklärte sein Antlitz, er drückt einen heißen Kuß auf den in Händen haltenden Lorbeerkranz und fest ihn haltend, stürzt er damit zu Boden.

Das Publikum schreit erschrocken auf, die Schauspieler stürzen auf den Kollegen, der Vorhang wird herabgelassen, die Verwirrung wird groß.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Preisen sind zur Genüge bekannt, um hier noch besonders erwähnt zu werden. Allen Anschein nach dürfte der Orpheum-Garten sodann der Rendezvous-Platz der deutschen Kolonie werden.

Diebstahl in der Wohnung des Metropolitprimas. Gestern zirkulirten in der Stadt allerhand abenteuerhafte Gerüchte über einen Einbruch in die Wohnung des Metropolitprimas, gegen welchen auch angeblich ein Mordversuch gemacht wurde. Der Thatbestand ist folgender: Einige Diebe sind vorgestern Abends, nachdem sie ein Fenster geöffnet, in die Gemächer Seiner Heiligkeit eingedrungen und haben aus einer Schatulle 1200 Frck. in Banknoten gestohlen. Der Polizeipräfect eilte noch am selben Abend in die Wohnung des Metropolitprimas und leitete die Untersuchung ein. Zwei Individuen, gegen welche Verdachtsmomente vorliegen, sind verhaftet worden.

Zum Raubmorde in der Strada Soare. Ein hiesiges Blatt meldet: Ein junges ungefähr zwölf Jahre altes Mädchen, das gleich nachdem das Ehepaar Miulescu Lärm schlug, in das Zimmer trat, in welchem der Mord stattgefunden hatte, erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß bei ihrem Eintritt Madame Miulescu vor dem Leichnam lag und laut rief: „Verzeih mir, was ich Dir gethan habe.“

Vom Wetter. In den letzten 48 Stunden hat es im Reichthum Bukarest's in ausgiebiger Weise geregnet, namentlich erquickend für Wald und Flur war der heute während der ganzen Nacht herabströmende Regen. Es war aber auch die höchste Zeit, unsere Obst- und Gemüsegärten haben bereits bedenklich aus und unsere Dekonomen machten auch bedenkliche Gesichter. Jetzt athmet wieder alles auf und steht eine gute Ernte aller Fruchtgattungen in Aussicht. Von auswärts kommen ebenfalls gute Nachrichten, besonders über die größtentheils eingehemmte Rapsfaat, welche dem Lande des erste Geld zuführt. Die größten und meisten Rapsabschlüsse sind mit Frankreich abgeschlossen worden. — Mais war durch die anhaltende Trockenheit sehr bedroht, hat sich indessen durch die in letzter Stunde erfolgten Niederschläge erholt, so daß auch diese für die Landbevölkerung so wichtige Körnerfrucht zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Eine neue Landplage. In Ergänzung unserer gestrigen Notiz „Neuer Weinberg-Parasit“ lassen wir die nachstehende uns aus Czernowitz zukommende Meldung folgen: Im südlichen Bessarabien und in den angrenzenden Gegenden des Königreiches Rumänien ist in den letzten Tagen eine neue bis jetzt unbekannt Art Insekten (Käfer) in großer Menge aufgetaucht, welche noch ärger als die gefürchtete Phylloxera die Weinstöcke vernichten. Die russische Regierung hat an Ort und Stelle eine wissenschaftliche Kommission zur Erforschung dieser neuen Landplage entsandt.

Todesfall. Aus Kronstadt wird geschrieben: Johann J. Pedure, Mitglied der Kommunität, beerbeter Schatzmeister, Oberschatzmeister der Lagerhäuser der ersten siebenbürgischen Bank, ein Mann, der weit über die Grenze unseres Landes bekannt ist, hat am 10. Juni seine irdische Laufbahn im 62. Lebensjahre vollendet und wurde den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr, aus der Leichenkapelle des rumänischen Friedhofes unter dem Schützenhause beigesetzt.

Das Einfuhrverbot rumänischer Vorstehereinfuhr nach Ungarn. Wie sehr die Ausführungen unseres gestrigen Leitartikels begründet sind, beweist die nachstehende Notiz, die wir der jüngsten Nummer des „Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt“ entnehmen. Die beiden von Pest hierher gesandten Staatstherapeuten, Kovacs und Kaufmann, sind mit dem heutigen Nachtzuge wieder nach Ofenpest gereist. Nachdem die Sachverständigen ihren Befund über den Zustand der

war ernst und ergreifen. Er wußte, warum er sich so beeile, — er fühlte Etwas in seinem Innern, was das Herz zusammenpreßt, bisher pochte es nur langsam, jetzt schlug es fieberhaft heftig. Er fürchtete, daß es plaze.

Das übermüthige Lachen verstummte, als der Alte mit den schneeweißen Haaren zu reden begann, für die Auszeichnung dankend. Es lag in diesem kupfernen Gesichte eine gewisse Majestät, die das Antlitz verschönte; seine Stimme klang wie begeistert, der Jubilar schien ein anderer. Während im Gesichte aller Anwesenden Thränen perlten, blieben nur seine Augen trocken. Er erzählte, daß es 50 Jahre sind, als er an demselben Tage in demselben Stücke seine volltönende Stimme als Pant-Ban in's Parquet herabdonnerte und Gott half ihm so weit, daß er dieselbe Rolle jetzt nur dort unten und nur souffirend herjagen kann, aber nicht dem Publikum, sondern den Schauspielern.

Er dankte nochmals für die Auszeichnung, — plötzlich fing er an zu wanken. Stier blickte er um sich, als ob er fragen wollte, was ist das? ... Er brummte etwas Unverständliches durch die Zähne ... blickte gen Himmel, ein sanftes Lächeln verklärte sein Antlitz, er drückt einen heißen Kuß auf den in Händen haltenden Lorbeerkranz und fest ihn haltend, stürzt er damit zu Boden.

Das Publikum schreit erschrocken auf, die Schauspieler stürzen auf den Kollegen, der Vorhang wird herabgelassen, die Verwirrung wird groß.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

Der arme Alte wurde in die Garderobe getragen, alle Mittel wurden angewendet, um ihn in's Leben zurückzurufen. Umsonst, er ist todt. Das war sein letzter Abend. Gut, daß es seine Benefizvorstellung war. Wenigstens kam somit genug ein, um ihn anständig begraben zu können.

vorher zu den Fahnen des h. Rußlands geschworen hatten. Der ganze Verlauf der Feier hat eben den Beweis erbracht, daß das russische Patriarchat in der übrigen nichtunirten Kirche nicht nur keine materielle, sondern auch keine moralische Macht mehr bedeutet. Wohl haben die Bulgaren West-Rumeliens, wohl haben auch die Serben König Milan's die tausendjährige Wiederkehr des Tages, der ihnen Christenthum und Schriftthum zugleich brachte, in der erdenklichst solennen Weise, unter Theilnahme aller Faktoren der Staatlichkeit, wie eine politische Feier begangen, allein zum mindesten unsere serbischen Nachbarn haben jede Solidariät, jede engere Gemeinschaft mit Rußland als die zufällige des Bekenntnisses aufs entschiedenste von sich gewiesen und die Desavouirung des Herrn Nikits, den bei seiner Heimkehr sein Pensionirungs-Dekret erwartete, war ein neuer und schlagender Beweis von dem Werthe, den die serbische Regierung auf die Vermeidung jedes Mißverständnisses über ihre Beziehungen zu dem ober- und unterirdischen Rußland legt.

Das Ende eines Wutsches. Die Pforte scheint entschlossen zu sein, den von bulgarischen und griechischen Unruhbestimmern angezettelten Bewegungen in den Balkan-Provinzen, namentlich in Ost-Rumelien, energisch entgegenzutreten. Der griechische Generalkonsul in Philippopol, Herr Genadakis, den man der moralischen Miturheberschaft bei den Unruhen am St.-Georgstag beschuldigt, wurde auf Reklamation der türkischen Regierung bereits von seinem Posten abberufen. Auch die jüngste Proklamation bulgarischer Provenienz, in welcher die christlichen Bewohner Ost-Rumeliens aufgefordert werden, an einem bewaffneten Einfall in Mazedonien theilzunehmen, vermochte nicht viel Schaden zu stiften. Die Proklamation, welche in geschlossenen Kouverts von Bulgarien aus über die Grenze geschmuggelt wurde, fand zwar ihren Weg in die radikale „Junia Bulgaria“, doch wurden die Exemplare sofort fahisirt, der Unterfertiger der Proklamation, Kurtero, verhaftet, ebenso der Offizier Velikow, welcher sich zu der Verbreitung derselben hergegeben hatte. Mit der Befreiung der „unterjochten mazedonischen Brüder“ hat es also wieder seine guten Wege. Wie man aus Philippopol berichtet, kann übrigens die Bewegung in Betreff der mazedonischen Bulgaren als erloschen angesehen werden. Mitunter tauchen da und dort allerdings agitatorische Kundgebungen in Betreff der erwähnten Sache auf, dieselben gehen jedoch von sehr kleinen, einflusslosen Kreisen aus und verpuffen ganz wirkungslos. Die Führer der am Ruder befindlichen konservativen Partei üben auf die Bevölkerung einen unbeschränkten Einfluß aus und dieselben treten durchaus für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande ein.

Eine kostspielige Spazierfahrt. Aus Rom wird gemeldet: Die italienische Regierung hat den Kammern soeben das erste Speisenkonto für die Expedition nach dem Nothen Meere vorgelegt, die Rechnung beträgt vorläufig bloß drei Millionen Francs. Im Hinblick auf die Niederlage des Kabinetes Gladstone und dessen wahrscheinliche Ergebung durch ein konservatives Ministerium darf man darauf gespannt sein, welches Verhalten die Majorität des italienischen Parlaments jetzt beobachten wird; erscheint es doch nunmehr zweifelhafter als je, daß die englische Regierung sich bereit finden lassen wird, Italien für die Unterstützung der englischen Politik in Egypten schablos zu halten.

Cholera-Panik. Aus Madrid wird gemeldet: Die Cholera-Erkrankungsfälle mehren sich in besorgnißerregender Weise. Es herrscht große Aufregung. Zahlreiche Familien verlassen Madrid. Die nordspanische Eisenbahn hat zwei Güzüge täglich eingerichtet.

Der alte Souffleur.

Von Ludwig Haksch.

Es ist ein frostiger Winterabend. Die Schneeflocken glitzern gleich Tausenden von Sternchen um die Gasandelaber der Straßen. Das Publikum strömt in's Theater, denn heute ist ein großer Tag. Eine Benefiz-Vorstellung und zwar die des alten Souffleurs. So etwas ist in der Stadt R. . . noch nicht vorgekommen. Souffleur — und Benefiz - Vorstellung! Die Schauspieler klopfnarren, daß der Director, da sie schon übermorgen der Stadt Valet sagen, die vorletzte Vorstellung dem alten Souffleur bestimme.

Bardi bácsi ist aber auch dieser Wohlthat würdig, obwohl er selbst nicht weiß, wie er zu dieser großen Ehre kam, denn in seinem Kontrakte kommt, obgleich ein Wort nicht viel ist, auch nicht dieses eine kurose Wort vor. Aber er sagt: Mir ist's recht! Es wird auch ihm einmal etwas Geldüberfluß wohlbekommen. Er schilderte schon viel im Souffleurkasten, regitierte getreulich, was man ihm vorlegte und doch war es ja ganz überflüssig, ihm das Rollenbuch vorzulegen, kannte er sie doch bereits Alle auswendig. Anno dazumal war auch er ein berühmter Schauspieler und sein Ruf ging über die Grenze des schönen Ungarlandes; er lernte viel, arbeitete und kämpfte und die Directoren rissen sich auch nach ihm, wie die Freier nach den Goldmädchen, aber er erlebte dazumal auch schöne Tage. Allein, so ist's ja im Komödienleben! Der Mensch wird alt, die schönen idealen Züge verschwinden, der Körper verliert seine Elastizität, die Stimme tönt hohl, die redendhafte Gestalt, mit der er das Publikum entzückte und besonders den Reiz der Männer provozierte, schrumpft zusammen. Wir gehen zu Grunde, denkt er in solchen Momenten.

Auch Bardi bácsi mußte einmal dem ersten Plaze entsagen. Ihn ersetzten 10 andere auf einmal. Was sollte der Ärmste machen? Die Sage wird jeden Tag kleiner und auch die Rollen sind

Schweine zu Protokoll gegeben, wird nun die Entscheidung des Ministeriums erwartet. Die Schweine werden vorläufig noch in zwei Meierhöfen vor dem Bürgerthor internirt, und sind schon gewisse Erleichterungen in der Bewachung derselben zugestanden worden.

Biessuche nächst Kronstadt. Aus Kronstadt wird uns gemeldet, daß die Maul- und Klauenseuche unterm Hornvieh nicht bloß in den Dörfern Nussbach und Rothbach, sondern in bedeutend bössartiger Weise auch in der Dyrste — neben Kronstadt — in der dortigen Spiritusfabrik der Kronstädter Firma Dittmer & Kupferstich konstatiert wurde.

Hinrichtung. Aus Hermannstadt wird berichtet: Das in allen Instanzen bestätigte Todesurtheil der Raubmörder Anton Kleeberg und Robert Marlin wurde den Verurtheilten publizirt und wird die Hinrichtung heute Samstag erfolgen. Der Scharfrichter Kozarek ist mit seinen Gehilfen zur Justifizierung der Verurtheilten hier bereits eingetroffen.

Die Königswiese bei Sinaia.

Es gibt gewiß eine große Anzahl Ausflügler, die an Sonn- und Feiertagen nach Sinaia reisen und denen das Herumstreichen um die villenartigen Gebäude dortselbst durch volle acht Stunden nicht genügt. Es dürfte daher solchen Touristen von Interesse sein, den Weg zu einem wunderbaren, leicht zu erreichenden Aussichtspunkte oberhalb von Sinaia kennen zu lernen. Wir schicken voraus, daß sich an diesem Ausfluge auch Damen betheiligen können, wobei es sich aber als unumgänglich nöthig erweist, auf bequeme und solide Beschuhung Bedacht zu nehmen. Halbschuhe und hohe Absätze sind hier nicht am Platze und können in diesem felsigen, mitunter steil abfallenden Terrain leicht Verstauchungen der Fußgelenke veranlassen. Ein Jäger'sches Normalhemd bei leichter Kleidung ist der beste Anzug zur Vorbeuge gegen Regen, während in Rücksicht auf die Lagerstätte ein Plaid sehr anzupfehlen ist. Alpenstöcke sind durchaus nicht nöthig, hindern im Gegentheil, wenn man daran nicht gewöhnt ist, beim Aufstieg. So ausgerüstet und selbstverständlich mit Mundvorräthen versehen, die entweder von hier mitgenommen oder in Sinaia bei „Farkas“ eingekauft werden können, verlassen wir den Bahnhof und folgen der Fahrstraße, welche dem bergigen Walde rechts zufließt. Nach etwa zehn Minuten sehen wir vor dem einzig schönen und imposanten Königsschloß mit seinen niedlichen Thürmen und Erkern, eine wahre Zierde des altdeutschen Baustyls. Die Besichtigung des Schlosses ist bloß bei Abwesenheit Ihrer Majestäten und auch dann nie großen Gesellschaften gestattet. Von hier aus halten wir uns immer an den in lustigen Sprüngen herabstürzenden Pelesch, dessen Murmeln unsere erhabene Königin so schöne Märchen zu entlocken wußte. Nach weiteren fünf Minuten gelangen wir zum königlichen Försterhaus, das eine wahre Waldidylle bildet. Mächtige Buchen, uralte Tannen, herrliche Wiesen umrahmen diesen schönen Fleck Erde und verlohnt es sich der Mühe, daselbst auf den unter einer herrlichen Baumgruppe befindlichen Bänken Platz zu nehmen und die würzige Waldluft mit vollen Lungen zu atmen. Wer ein Freund von klarem Quellwasser ist, kann hier auch einen herzhafte Trunk thun; allervorts schlägt das rauschen des Peleschbaches theils aus künstlichen, theils aus natürlichen Wasserfällen oder Fontainen an unser Ohr.

Bonnetrunken nehmen wir nach kurzer Raft Abschied von diesem Eldorado, um nun auf Schritt und Tritt wildromantischen Schönheiten zu begegnen, wie sie eben nur noch Urwälder aufzuweisen vermögen. Gewaltige Tannen von 2 Meter im Durchschnitt liegen im dichten Forste, von der hier mitunter arg hausenden Windsbraut entworzelt, im bunten Durcheinander, bald den Weg sperrend, bald den Peleschbach überbrückend. Sentrechte, von Moos und Farrenkräutern überwucherte Felswände gestatten bloß den tosend schäumenden Gewässern des forellenreichen Peleschbaches einen Durchlaß. Immer höher steigen wir im kühlen Waldesdunkel der Quelle des Pelesch zu, dessen Wasser oft überschreitend, wie es eben das Terrain mit sich bringt. Schab wir über unsern Köpfen eine Waldblöße gewahr werden, folgen wir dem nach rechts abzweigenden schönen Weg, der uns durch laubfrische Buchenwäldchen einer großen prachtvollen Wiese, der Königswiese, zuführt, welche gleichzeitig das Endziel unserer Excursion bildet. Unweit der vor unsern Füßen stehenden Sennhütte wählen wir uns ein schattiges Plätzchen, um von hier aus einige Stunden hindurch das prächtige vor unsern Augen aufgerollte Panorama zu genießen. Gegenüber unserem Lagerplatze steigen sentrecht die zackigen Felsen des Bussecs empor, deren Sonnenseite gerade jetzt mit den von jedem Touristen so sehr geliebten Alpenrosen wie mit zartem Roth überhaucht ist. Weiter oben kreisen Adler in großer Anzahl, wodurch diese großartig schöne, aber stille Gebirgslandschaft an Leben gewinnt. Rechts erheben sich in nebelgrauer Ferne die Piatra mare und der Schuller (beide in Siebenbürgen), tiefer unten sehen wir den Predeal und die malerisch schönen Landschaften von Azuga, Buzeni und Popana Zapului. Während wir in die Betrachtung dieser Herrlichkeiten versunken sind, bereiten uns kunstfertige Hände den Zu-

büh. Nöthigen ist hier im Gebirge nicht Sitte und wäre auch ganz überflüssig, da sich Hunger und Durst von selbst einstellen.

Mittlerweile ist es 2 Uhr geworden — die Stunde der Siesta, — wer Lust hat, wählt sich ein Mooslager oder sonst ein stilles schattiges Plätzchen, um ein Stündchen den Peleschmärgen an Ort und Stelle zu lauschen. Für Käserjämmer, Botaniker und Mineralogen ist hier reiche Ausbeute geboten und wer sich bisher noch nicht genügend ausgetummelt, der kann dies in den nächsten vier Stunden thun. Mit dem Schlage 6 Uhr als letztem Termin wird zum Aufbruch geblasen, der Rückweg führt rechts um die Felsen auf breiter Bahn dem Pelesch zu. Etwa 200 Schritte im Walde gewahren wir links einen spitzen Felsen, der, einigermaßen von Buchen verdeckt, jedoch bei einiger Aufmerksamkeit nicht zu übersehen ist. Zur leichtern Orientirung sei hier noch erwähnt, daß die Spitze des Felsens durch ein Triangulirungszeichen (Stange) kenntlich gemacht ist. Diesen Felsen zu besteigen unterlasse ja Niemand, denn er bildet den Stützpunkt der ganzen Parthie. Sentrecht unter demselben, tief unten liegt Sinaia und das ganze Brahovathal in seiner entzückenden Herrlichkeit. Der Eindruck, den wir hier empfangen, ist geradezu großartig und wirkt besonders auf solche, die bisher in die gruselige Tiefe eines Abgrundes noch nicht geblickt haben. Von hier geht es in raschem Gange auf etwas steilem, aber gutem Waldwege dem Thale zu, welches wir in einer halben Stunde erreichen. Hier passiren wir nochmals beim Försterhaus und Schloß vorbei, schreiten rechts auf der ersten steinernen Brücke über den Peleschbach, verfolgen den Weg mit einem letzten Blick auf Schloß Pelesch, um in einigen Minuten auf der prachtvoll schönen Promenade vor dem Kloster Sinaia zu stehen. Für Solche, die noch nie ein rumänisches Kloster und Klosterleben gesehen haben, bietet dieses Kloster sehr viel Interessantes. Wenige Schritte schon vom Klosterhof bietet sich uns eine herrliche Aussicht auf die Villenstadt Sinaia. Zwischen 7 und 8 Uhr geworden und muß sich daher Jeder, der noch warm zur Nacht bei Freund Kirchner im großen, vor uns liegenden Hotel essen will, beeilen, denn in weiteren 52 Minuten führt uns der Zug der dämpfenden Atmosphäre von Bukarest zu.

Zur Petroleumindustrie in Rumänien.

Unter dem Titel „Eine Gefahr für rumänisches Petroleum“ brachten wir am 19. vorigen Monats einen Leitartikel, der in den Kreisen der Petroleum-Interessenten eine besondere Beachtung gefunden hat. Dieser Artikel, in welchem wir auf das Treiben des bekannten Petroleum-Zuführers Kornhauser aufmerksam machten, ist nun in der jüngsten Nummer des „Allgemeinen österreichischen Chemiker- und Techniker-Zeitung“ vollständig reproduziert worden, welche an denselben die nachstehenden Ausführungen knüpfte:

Wir haben schon seinerzeit auf die Bestrebungen der „Macher“, wie unser geschätzter Bukarester Kollege diese „Streber“ bezeichnet, russisches Petroleum einzuführen, hingewiesen, wie wir dies auch vorstehend wiederholten, — und immer die Ueberzeugung ausgesprochen, daß auch die Rumänen vor solcher Konkurrenz, ja selbst vor solcher Invasions sich zu schützen wissen werden, — Konkurrenz mit rumänischem Rohstoffe wird und kann das russische Rohöl niemals bestehen, — nicht in Oesterreich-Ungarn, am allerwenigsten aber in Siebenbürgen. — Die Kronstädter haben den vorzüglichsten hermanischen Rohstoff ab Campina mit 9 Frcs. geschlossen, warum sollten sie das so minderwertige russische Rohöl ab Braila um denselben Preis kaufen? — Und selbst wenn der russische Rohstoff um vieles billiger wäre, — was sollen die Kronstädter Raffinerien mit 70 Prozent Rückstände anfangen? — Für die nächste Kampagne haben sich die Kronstädter bei Hernia und anderen rumänischen Positionen gedeckt, — und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, die Kronstädter kennen die rumänischen Verhältnisse und sind vorsichtige praktische Geschäftsleute, die dem Herrn Kornhauser nicht leicht auf seinen, jetzt russischen, Heim gehen, — sie werden doch erst abwarten, bis seine Refervoirs in Braila, die doch erst gemacht werden sollen, mit russischem Rohstoffe gefüllt sind, — sie werden abwarten, wie es dem Herrn Kornhauser möglich wird, den Transito-Transport russischen Petrols auf den hiesig noch nicht eingerichteten rumänischen Bahnen zu ordnen und überhaupt alle sonstigen Schwierigkeiten zu beseitigen, — und schließlich kennen die Kronstädter den Herrn Kornhauser. — Wir würdigen vollst die höchst ehrenhaften Bestrebungen unseres geschätzten Bukarester Kollegen, der in den letzten Monaten wiederholt mit richtigem Verstandniß und Energie für die rumänische Petroleumindustrie eingetreten ist, was auch wir ihm Dank wissen, nur möchten wir das „Bukarester Tagblatt“ ermahnen, doch nicht Bange zu haben, wenn ein Herr Kornhauser jetzt gegen Rumänien arbeitet, denn wie die Erfahrung lehrt, haben seine Bestrebungen für Rumänien diesem Lande nur geschadet, — und nur, weil er dort nichts Neues verüben kann, hat er sich auf Rußland geworfen.

Unser geschätzter Bukarester Kollege führt Kolibach und Rantacouzene an, — über diese beiden Positionen haben wir wiederholt und eingehendst geschrieben und sind überzeugt, daß Draganeassa wie Kolibach noch zu großer Blüthe gelangen können, wenn dort richtig gehandelt wird. — Herr Schuchardt hat nur viel Geld, aber gar keine Sachkenntniß nach Rumänien gebracht, und mit Mac Garad's kanadischem Systeme hat er dort das Del nicht erreichen können, — und auch in Draganeassa zeigen sich sehr lichtvoll — alle Schattenseiten dieses Bohrsystems. Wir begrüßen freudig die Bestrebungen unseres Bukarester Kollegen und hoffen, daß das „Bukarester Tag-

blatt“ auch künftighin mit gewohnter Kraft eintreten wird in den Kampf für Rumäniens größte Industrie, für die Petroleumindustrie.

Bunte Chronik.

(Eine große Erfindung im Telegraphenwesen.) Die Stadt Philadelphia hat die Welt mit einer großartigen Erfindung in der Telegraphie überrascht, welche geeignet ist, das ganze Telegraphengeschäft umzugestalten, und welche das Telephon, das jetzt zur Mode gehört, ganz überflüssig macht. Die Neuerung ist von den Herren G. M. Hathaway und J. R. Linville erfunden. Das Instrument ist nach dem System des „Type-Writers“ (Schreibmaschine) eingerichtet und würde die Kosten für die Beförderung von Depeschen bedeutend verringern. Es kann als Endpunkt, sowie als Versendungs- und Empfangspunkt benützt werden und gleicht in seinem Aeußeren dem „Type-Writer“. Von einer mit dem Instrument in Verbindung stehenden kleinen Säule rollt sich ein endloser Streifen Papier ab, welcher von einem kastenartigen Hammer gegen die Peripherie eines zwischen der Tastenvorrichtung und der Säule befindlichen Rades gepreßt wird. Auf dieser Peripherie sind in erhabener Form die Buchstaben des Alphabets, Zahlen, sowie die Interpunktionszeichen angebracht. Durch einen Druck dreht sich das Rad und drückt einen solchen Buchstaben, Ziffer oder Zeichen in den Streifen; von jeder Taste geht ein besonderer Draht nach einem Hauptdrahte, welcher Letztere die zu Wörtern und Sätzen gebildeten Buchstaben nach dem Bestimmungsorte der Depesche befördert. Vor kurzem stellten die Erfinder vor einer Anzahl geladener Gäste eine Probe mit dem Instrument an, welche in jeder Hinsicht befriedigend ausfiel. Durch die Erfindung wird das „Abhören“ der Depesche, d. h. der Umstand, daß erfahrene Telegraphisten nach dem Ticken des Instrumentes den Inhalt des Telegramms erfahren können, insofern unmöglich gemacht, als der neuerfundene Apparat vollständig geräuschlos arbeitet. Außerdem werden die abgesandten Depeschen sofort zu Papier gebracht, so daß der Absender sich überzeugen kann, ob Irrthümer vorkamen. Die Erfinder haben sich den Apparat selbstverständlich patentiren lassen, und es hat sich bereits eine Gesellschaft, die über ein Kapital von 2,000,000 Dollars verfügt, gebildet, um die Erfindung auszunützen.

(Der Globus des Schah.) Ein englischer Reisender, Arthur Arnold, der kürzlich vom Schah in Audienz empfangen wurde, hatte hiebei Gelegenheit, die Einrichtung des Empfangszimmers des persischen Herrschers genauer besichtigen zu können. Unter Anderem beschreibt der Reisende auch einen Globus, welchen sich Nasr-Eddin vor mehreren Jahren in Indien anfertigen ließ. Der Durchmesser dieses Globus beträgt achtzehn Zoll und ist derselbe über und über mit Edelsteinen bedeckt. So sind die Meere aus Smaragden gebildet, während Afrika aus Rubinen zusammengesetzt ist. Oesterreich-Ungarn ist aus Brillanten und Sappiren, Frankreich aus Diamanten, Indien aus Amethysten, die Vereinigten Staaten Amerika aus Diamanten u. s. w. gebildet. Die für diesen Globus erforderlichen Juwelen wurden aus Indien, Arabien und Südafrika herbeigeholt.

(Leiden auf der See.) Der von Voston in Liverpool angekommene Dampfer „Missouri“ hat zwanzig Personen von einem schrecklichen Tode errettet. Die Personen waren der Kapitän und die Mannschaft des Schiffes „Themis“, ferner die Frau des Kapitäns und zwei Kinder. Bei Ankunft des Dampfers in Liverpool mußten acht Mann, die vom Froste schwer zu leiden hatten, ins Hospital gebracht werden, und auch die übrigen Leute lagen in Folge der ausgeführten Strapazen krank darnieder. Die Schiffbrüchigen hatten schwere Leiden im Eise bei Neufundland zu bestehen. Die „Themis“ befand sich auf der Reise von Havre nach Miramichi und traf bei den Neufundlandbanken dichten Nebel an. In der nächsten Nacht fand man, daß das Schiff von drei immensen Eisbergen eingeschlossen war. Einer derselben kollidirte mit dem Schiffe und drückte den Bug des letzteren ein. Die „Themis“ wurde in Folge dessen so lech, daß die Bote zu Wasser gelassen werden mußten. Ein Boot wurde zertrümmert, doch gelang es, das große Boot unverfehrt herunterzulassen. Der Kapitän, seine Frau und Kinder sowie die Mannschaft verließen darauf das Schiff. Einige Minuten später hörten sie einen gewaltigen Krach, was sie vermuthen ließ, daß die „Themis“ von den drei Eisbergen zerdrückt worden war. Am nächsten Morgen war nichts mehr von Schiffe zu sehen. Die Schiffbrüchigen versuchten nun in offenes Wasser zu gelangen in der Hoffnung, von einem fremden Fahrzeuge bemerkt zu werden. Am Abend des dritten Tages kam endlich ein Dampfer in Sicht. Die Mannschaft besetzte ein Heind an einen Riemen, um die Aufmerksamkeit Derer an Bord des Dampfers auf sich zu lenken — jedoch umsonst, der Dampfer verfolgte seinen Kurs, die Unglücklichen ihrem Schicksale überlassend. Wieder vergingen drei Tage, ohne daß sich ein rettendes Schiff hätte blicken lassen. Die Leiden der im Boote befindlichen Personen hatten inzwischen ihren Höhepunkt erreicht. Beim Verlassen des Schiffes konnten sie in der Eile nur ein wenig Wasser und Hartbrod mit ins Boot nehmen, welches trotz der sparsamsten Eintheilung jetzt gänzlich verzehrt war. Einige Leute waren durch die Kälte erstarbt, andere versuchten ihren Durst mit Salzwasser zu stillen, was natürlich ihre Leiden noch erhöhte. Schon hatten die Schiffbrüchigen alle Hoffnung aufgegeben, als ein Dampfer in Sicht kam. Dies war am siebenten Tage nach dem Verlassen des Schiffes. Zu ihrem größten Schrecken ging auch dieser Dampfer weiter, ohne sie zu bemerken; doch hatten sie kaum Zeit, sich ihrem Kummer hinzugeben, als der „Missouri“

herankam und zum Zeichen, daß er das Boot bemerkt hatte, ein Signal gab. Mehrere der Unglücklichen mußten auf den Dampfer übergeholt werden, da sie kein Glied mehr bewegen konnten. Diejenigen, welche noch gehen konnten, stürzten, an Bord des Dampfers angelangt, sofort auf die Wasserpumpe zu und mußten mit Gewalt vom Doktor und der Mannschaft des „Missouri“ zurückgehalten werden. Auf dem Dampfer wurde den Schiffbrüchigen alle mögliche Hilfe zu Theil. Die Rettung geschah noch in der zwölften Stunde, denn wenn die Leute nur einen Tag länger in dem offenen Boote hätten zubringen müssen, so wären sie zweifelsohne ihren Leiden erlegen.

(Das Wort Leutnant) ist ein echt deutsches und deshalb immer eigentlich Leutnant zu schreiben. Die Franzosen haben es uns entlehnt. Das Wort Leutnant ist entstanden aus dem Mitteldeutschen lieutenambacht, Aufpasser der Leute, d. h. des Kriegsvolkes, woraus nach Kontraktion des zweiten Bestandtheiles lieutenant, leutenant (wie z. B. Amt aus Ampt entstanden), dann abgeschwächt leutenant oder leutnant wurde. Als unsere Nachbarn jenseits des Rheins dem deutschen Sprachschlage dieses Wort entlehnten, gaben sie ihm einen recht französischen Klang und la grande nation war um ein eigenes Wort reicher.

(Juristische Definition des Rufes.) Staatsanwalt: „Der Ruf ist ein Preßzeugniß, bei dem der Nachdruck gestattet ist.“ — Rechtsanwalt: „Der Ruf ist ein Gemüthsmittel, wegen dessen Falschung keine Anklage erhoben werden kann.“ — Richter: „Der Ruf ist ein Preßprozeß, bei dem die Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten ist, die Öffentlichkeit aber meistens ausgeschlossen wird.“

(Schiller's Räuber auf dem Lande.) Wandernde Schauspieler führten in der Scheune eines Dorfes Schiller's Schauspiel „Die Räuber“ auf. Die Thüre der Scheune wurde als Eingang zum Thurm des alten Moor benutzt. Ein Döffe, der in dieser Scheune sein Standquartier hatte, steckte eben seinen Kopf durch die Thüre, als Karl Moor verzweifelt ausrief: „Heil'ger Gott, es ist mein Vater!“

Wechselstube C. STERIU & Co.

Strada Lipsani No. 19. Kurse vom 13. Juni n. St. 1885. Table with columns for various currencies and exchange rates, including entries for London, Paris, and other international locations.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Die Hochzeit des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau ist auf den 20. September festgesetzt. — Die Korvette „Elisabeth“ ist in Zanzibar eingetroffen. **Berlin, 12. Juni.** Der von Preußen gemachte Vorschlag, den Herzog von Cumberland von der Thronfolge auszuschließen, fährt fort, auf Seite einiger kleinerer Staaten auf Widerst und zu stoßen. **Berlin, 12. Juni.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen braunschweigischen Geschäftsträgers in Berlin, von Kramm-Burgsdorf, zum Vertreter des Herzogthums im Bundesrath. **Hermannstadt, 12. Juni.** Der Metropolit Miron Roman hat die heilige Synode auf den 4. Juni alten Styls einberufen, um die Frage zu berathen, ob die seitens des Staates den Weltgeistlichen gewährten Subventionen angenommen werden sollen oder nicht. **London, 12. Juni.** Lord Salisbury wurde nach Balmoral berufen, trotzdem herrscht allgemein die Ansicht, die Königin werde die Demission Gladstone's nicht annehmen. **London, 12. Juni.** Unterhaus. Gladstone zeigt an, die Königin habe seine Demission angenommen und Lord Salisbury berufen. **Petersburg, 12. Juni.** Eine Feuersbrunst hat fast die ganze Stadt Grodno zerstört. **Angekommene Fremde.** Grand Hotel Boulevard. (Rde. Horn u. J. Müller.) Leute, Kaufm. a. London. Cavalier Scastani a. Budapest. Synoutgra a. Budapest. Coucas a. Wien. Bogar, Deputirter a. Galatz.

Lizitations-Ausschreibungen.

14./26. Juni. Uebernahme der Reinigung der Latrinen und Abfluss-Kanäle in den Etablissements der Brancovan'schen Stiftungen auf die Dauer eines Jahres. Garantie: Ln. 200. — Epitropie der Stiftungen in Bukarest.
14./26. Juni Verkauf von 32 Hectolitern Rapia diesjähriger Ernte der Ackerbauschule von Strihari. — Präfektur des Distriktes „Olt“ in Slatina.
26. Juni (8. Juli). Uebernahme der Fleisch- und Kolonialwaren-Lieferung für das Helenenasyll auf die Dauer eines Jahres vom 1. Juli 1885 ab. (Monatlicher Bedarf an Fleisch circa 3000 Klg.) Garantie für die Fleischlieferung Ln. 900, für Bacanie-Artikel Ln. 500. — Kultusministerium.
1./13. Juli. Uebernahme der Brennholz-Lieferung (1100 Kubikmeter) für die von dem Finanz-Ministerium dependierenden Behörden der Hauptstadt während des Winters 1885/86. Garantie: Ln. 2000. — Kabinet des General-Secretärs des Finanz-Ministeriums.
6./18. Juli. Uebernahme der Brennholz-Lieferung für die Distrikts-Behörden von Buzeu, nebst 30 Klaffern für das Seminar und 8 Klaffern für das Gymnasium daselbst. Bedarf für den Winter 1885/86. Garantie: Ln. 500. — Permanent-Comité in Buzeu.
15./27. Juli. Uebernahme der Rouragelieferung für sämtliche reisenden Truppen der Garnison von Pitesci. Garantie: Ln. 6000. — Kanzlei der 2. Infanterie-Division, Strada Bucuresti No. 221 in Pitesci.

Bukarester Turn-Verein.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer geehrten Mitglieder, daß wir auch in diesem Jahre während der Sommer- und Herbstmonate Sonntag-Nachmittags-Unterhaltungen veranstalten werden und soll die erste dieser Unterhaltungen nächsten Sonntag, den 14. Juni u. St. cr., von Nachmittags 4 Uhr ab im Vereinslokale stattfinden.
Für musikalische Unterhaltung, sowie für Auffstellung von Spielen ist Sorge getragen; eventuell kann auch getanzt werden.
Als Musikbeitrag wird der gemüthliche Vani erhoben. Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein und zeichnen mit Turnergruß
1089 4 Der Turnrath.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Voranzeige. Wir beehren uns hiermit sowohl die Mitglieder, als auch die Gönner unseres Vereines zu dem am Sonntag, den 9./21. Juni a. cr., stattfindenden Ausflug pr. Bahn in den Wald von Gurban, 6 Kilometer hinter Comana, freundlichst einzuladen. — Näheres die Annoncen.
1095 1 Das Sängereomitee.

LUTHER'S Elyseum.

Täglich Garten-Konzert der rühmlichst bekannten Musik-Kapelle Carbus, unter der persönlichen Leitung dieses Herrn.
Für vorzügliches, stets frisches Reformator-Bier und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet
1063 12 E. Luther.

L. RUSCH, Bukarest, Hôtel de France.

Größtes Bureau im Oriente für Ertheilung von Auskünften über Geschäfts- und Kredit-Verhältnisse. Anfragen werden nur erledigt, wenn der entsprechende Betrag sowie Discretionsversicherung vom Auftraggeber vorliegt; eine Anfrage auf Bukarest kostet Fres. 3.75, auf Provinzstädte Rumaniens Fres. 4.40, auf übrige Länder des Orients nach Tarif.
871 Prospekte auf Verlangen franco! 13

Zacherlin. Das Vorzüglichste gegen alle Insekten. Wirkt mit geradezu stappender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man beachte genau: Was in losem Papier ansgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.
GENERAL-DEPOT: J. ZACHERL, WIEN, I., Goldschmiedgasse No. 2.
In Bukarest in der Droguerie Brus, Haupt-Depot für Bukarest; bei den Herren: F. W. Zimmer, Calea Victoriei 10; D. J. Martinovic; Carol Gersabeck, succ. J. Ovesa; Gustav Rietz; A. Frank, Farmacia la Ursu; Rud. Schmeltau, königl. Hofapotheke und in Galatz bei Herrn A. Brethner, Pharmacie.

Gaslicht für Alle! Installation von Gasolin-Luftgas-Apparaten. mit Röhrenleitung von 10-500 Flammen, mit welcher man von einer Centralstelle aus auf jedem Wege ein ganzes Etablissement, Privatwohnung, Hotel, Garten, Fabrik etc. beleuchten kann.
»Excelsior«, patentirte Regenerativ-Gaslampe, mitbertroffen, ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Röhrenleitung, rauch- und geruchlos brennend.
Sich selbst heizende Lötlampe für Installateure, Spängler, Schlosser etc.
Patentirte Sparkerze. Reichhaltige Auswahl in transportabler Gasbeleuchtung; als Lampen, Laternen, Luftes, Lyras etc. etc.
Verkauf von Gasöl und Gasolin.
G. Hillmer, 1057 7 Str. Stirbey-Voda Nr. 12, neben „Drephum“. Alleinige Vertretung für Rumänien.

Leopold Tedeska & Co., Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu) ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Herren- und Knaben-Kleidern zu bedeutend reduzierten Fabrikpreisen gänzlich ausverkauft. Da es sich um einen ersten, keinesfalls fingirten Ausverkauf und gänzliche Auflösung ihres Kleider-Geschäftes handelt, so wolle sich ein P. T. Publikum diese seltene günstige Gelegenheit zu vorthellhaften Einkäufen zu Nutzen machen.
991 22

G. STUMMER & Co. gelöscht wurde und dass das unter dieser Firma gegründete Geschäft vom Gefertigten als nunmehr alleinigen Besitzer mit verstärktem Fonds weitergeführt wird. Indem ich diese Veränderung meiner Firma zur geneigten Kenntniss bringe, bitte ich meinen geehrten Kundenkreis, mir auch fernerhin dasselbe Vertrauen wie bisher entgegen bringen zu wollen.
Fabrik: Str. Radu-Voda No. 23, Filiale: Str. Calvina No. 18. Filiale: Str. Stirbey-Voda No. 7, Filiale: Calea Mosilor No. 74.
Hochachtungsvoll Gustav Stummer, Bäckereibesitzer.
1087 3

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35. Dasselbe befaßt sich mit Umwecheln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w.
534 43

Rohfarben-Fabrik sucht auf hiesigem Plage einen in diesem Artikel sehr versierten intelligenten Vertreter. Offerten mit Referenzen befördert unter Chiffre „Sch. 5“ die Annoncen-Expedition M. Dufes, Wien. 1085 2
Melker's Schwimmschule Jignitza, für Damen und Herren 1068 Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Douche 10°.
Depot in allen bedeutenden Apotheken. 995
Ein tüchtiger Bergolder wird gesucht. 1092 2
Jof. Fischer, Strada Fontanei Nr. 8.

Injection „Raguin“ aus „Cophivate de Soude“. Sichere und schnelle Heilung. Die Injektion Raguin ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.
18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18.
Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ u. „Vesicatoire d'Albespyres“, die in den Militär-Spitalern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.
Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung, F BRUS, Apotheker. 282

Jacob Winter, Weingroßhandlung, En-gros-Lager: Bukarest, Budapest, New-York. Hôtel de France, Calea Victoriei, En-gros-Lager: Bukarest, Budapest, New-York.
empfehlen sein reich assortirtes Lager ausgezeichneter ungarischer Weine in Bou-tellen und Gebinden.
Preis-Courant der Fafweine pr. 13 Liter = 1 Fadra.
Magyarader 1880-er Fres. 11.— Ofner, roth 1881-er Fres. 11.—
Ermelleker 1879-er „ 13.— Ofner-Adlersberger 1880-er „ 13.—
Badacsonyer 1874-er „ 14.— Erlauer 1779-er „ 13.50
Baketerer 1874-er „ 15.— Feinst. Villányer 1874-er „ 15.—
Winter's Spezialität, roth Fres. 17.—
Flaschenweine, Preise pr. Duzend: 854 16
weiss, roth,
Magyarader 1877-er Fres. 18.— Ofner-Adlersberger 1874-er Fres. 18.—
Somlauer 1876-er „ 18.— Carlovitzer 1876-er „ 18.—
Ung. Risinger 1875-er „ 19.— Villányer 1876-er „ 20.—
Ermellek-Bakator 1868-er „ 21.— Visontae 1874-er „ 20.—
Badacsonyer 1884-er „ 22.— Vöslauer 1876-er „ 22.—
Vöslauer 1876-er „ 22.— Erlauer 1874-er „ 22.—
Somlauer Auslese 1868-er „ 24.— Erlauer Auslese 1868-er „ 25.—
Original-Flaschen: Original-Füllung (Vordeaux):
Tokayer Ausbruch 1888-er Fres. 40.— Medoc per Dtdz. Fres. 24.—
Méneser 1874-er „ 30.— St. Julien „ 30.—
Ruster 1874-er „ 30.— Chateau Lafitte per Dtdz. „ 36.—
Flaschenweine werden nur pr. Duzend, Fafweine nur pr. Fadra verkauft. — Kaufleuten und En-gross-Kunden gewähre ich 3 Monate Ziel.

D. H. POLLAK & Co. Schuhwaaren-Fabrik, Bukarest: Strada Carol 23 und Bukarest: Calea Victoriei, vis-à-vis dem königl. Palais.
CRAJOVA: Strada Lipskanie No. 22.
Reich sortirtes Lager von Männer-, Damen- und Kinder-Stiefletten, sowie Promenadeschuhen von Drill und Serge, Hausschuhen etc. zu fixen Preisen.
Jedes Paar trägt den fixen Fabrik-Preis und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.
505 64

Samuel Fechner's B. Ruppel, Fabriks-Werkstätte Hof-Schmied, Kupferschmied-Arbeiten 84 Str. Victoriei 84.
Strada Serban-Voda 24. 517 437
I. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan. Gültig vom 4./16. Februar 1885 bis auf Weiteres. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, einesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.
Abfahrt zu Thal:
Bon Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags.
Turu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr Vormittags.
Galatz Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 10 Min. Vorm.
Biddin Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 35 Min. Vorm.
Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm.
Beket Sonntag, Dienstag und Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachmitt.
Corabia Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr 30 Min. Nachmitt.
Magurele Sonntag, Dienstag u. Freitag 7 Uhr 20 Min. Nachm.
Simniza Sonntag, Dienstag u. Freitag 9 Uhr 25 Min. Nachm.
Ruffshuk Sonntag, Dienstag u. Freitag 11 Uhr 30 Min. Nachm.
Bon Ruffshuk Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Vormittags.
Giurgewo (Smärda) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr Vorm.
Oltenia Montag, Mittwoch u. Sonnabend 12 Uhr 30 Min. Nachm.
Galarasch (Stadt) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Sifaria Montag, Mittwoch u. Sonnabend 2 Uhr 45 Min. Nachm.
Gltrov Montag, Mittwoch u. Sonnabend 3 Uhr 15 Min. Nachm.
Gernavoda Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Nachmitt.
Girjova Montag, Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Nachmittags.
Gurajalomia Montag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr 30 Min. Nachm.
In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag früh.
Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag früh.

Abfahrt zu Berg:
Bon Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags.
Braila Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 25 Min. Vm.
Gurajalomia Dienstag, Donnerstag u. Sonnab. 2 Uhr 20 Min. Vm.
Girjova Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.
Gernavoda Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 5 Uhr 45 Min. Nm.
Gltrov Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 9 Uhr 30 Min. Nm.
Galarasch (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Sonnab. 7 Uhr 30 Min. Nm.
Sifaria Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 30 Min. Nm.
Oltenia Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormittags.
Giurgewo (Smärda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 5 Uhr 30 Min. Vm.
Ruffshuk Mittwoch, Freitag und Sonntag 11 Uhr Vormittags.
Simniza Mittwoch, Freitag u. Sonntag 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Magurele Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr 10 Min. Nm.
Corabia Mittwoch, Freitag u. Sonntag 7 Uhr 10 Min. Nachm.
Beket Mittwoch, Freitag und Sonntag 9 Uhr 55 Min. Nachmitt.
Lompalanka Donnerstag, Sonnabend und Montag 6 Uhr Vorm.
Biddin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vm.
Galatz Donnerstag, Sonnabend und Montag 9 Uhr 15 Min. Vm.
In T. Severin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 4 Uhr 30 Min. Vm.
Bon T. Severin Freitag, Sonntag und Dienstag 5 Uhr Vormittags.

Localfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.
Abfahrt zu Thal:
Bon Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr früh.
Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr früh.
Abfahrt zu Berg:
Bon Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr früh.
Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmitt.
Bon Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und nach direct Bukarest finden wöchentlich zweimal Güterfahrten statt.
Das Agentien-Inspektorat.

Triest 1882 goldene Medaille. Siebenbürger Weine. Carbenet, „Kurweil“ ganze Flasche Fr. 3.50. Carbenet, sauvignon ganz Flasche Fr. 2.—
von J. B. TEUTSCH, Schlasburg, Siebenbürgen. Zu haben in Bukarest bei:
Gustav Rietz, „Zur weissen Fahne“, 60, Strada Carol I, 60. 863 10

Cassen mit Panzerschloss solider Construction empfehlen zu den billigsten Preisen
BRÜDER HESKY, Cassenfabrikanten, Wien, Hernals, Metterberggasse 19. Preisblätter auf Verlangen gratis.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittags für Damen.
Bannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 507

Künstliche Menschenaugen, welche dauerhafter u. bei weitem billiger als die Partser Fabrikate sind, empfiehlt
J. L. Rosenkranz in Frankfurt a M. (Deutschland).

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonntag, 14. Juni u. St. 1885
Dacia-Garten RUMÄNISCHES THEATER Direction Th. Popescu. Benefice des Directors Herrn Theodor Popescu.
Othello san Maurul din Venetia Tragedie in 5 acte.

Colosseum OPPLER mit prachtvoller Rundschau. Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannte Küche, Regelmäßigkeit, Schießstätte etc. etc. Entrée frei.